



PRESSEMITTEILUNG ZUM EQUAL PAY DAY IN KUNST UND KULTUR: 21.4.2023

Laut Statistischem Bundesamt lag der **Gender Pay Gap** (die geschlechtsspezifische Einkommenslücke) im Durchschnitt aller Branchen **in Deutschland** am 30.01.2023 bei **18%**. Die Bundesrepublik belegt somit in der EU den **drittletzten Platz**. Der europäische Durchschnitt beträgt 13%. Als Ziel hat sich die deutsche Regierung 10% bis zum Jahr 2030 gesetzt. Wir finden, das ist **unzureichend**.

Würden in Deutschland sowohl das Grundgesetz Artikel 3 Abs. 2 „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“ als auch das AGG – Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz **vollständig umgesetzt**, wäre eine geschlechtsspezifische Ungleichbehandlung in der Entlohnung von Arbeit nicht möglich.

Um auf diese Schieflage aufmerksam zu machen, hat der Business and Professional Women (BPW) Germany e.V. 2008 die Kampagne „**Equal Pay Day**“ ins Leben gerufen. Der Equal Pay Day steht für den Tag im Jahr, bis zu dem Frauen* unbezahlt arbeiten, während Männer* schon seit dem 1. Januar für ihre Arbeit bezahlt werden. Wird also der Prozentsatz von aktuell 18% in Tage umgerechnet, arbeiten Frauen* im Durchschnitt aller Branchen in Deutschland insgesamt **66 Tage unbezahlt**. Über nicht-binäre, Trans*, Inter- und Agender Menschen sind uns diesbezüglich vom Statistischen Bundesamt keine Daten bekannt und wir gehen davon aus, dass sie nicht erfasst werden.

In Kunst und Kultur ist die **geschlechtsspezifische Einkommenslücke** größer: Der Gender Pay Gap von **30 Prozent(!)** im Jahr 2021 (Statistisches Bundesamt, 2022) ist der Durchschnittswert einer Branche, die sich selbst als avantgardistisch bezeichnet, in der es im Bereich der Gleichberechtigung der Geschlechter allerdings düster aussieht. Denn die **Honorarunterschiede** (um Lohn handelt es sich wegen der zumeist freiberuflich tätigen Künstler:innen kaum) **in den verschiedenen Branchen in Kunst und Kultur** reichen **bis zu 47%!**

Deshalb nahm der BPW in diesem Jahr unter dem Motto **“Die Kunst der gleichen Bezahlung”** Kunst und Kultur in den **Fokus ihrer Kampagne**. Ihre Begründung: „Die strukturellen Ursachen, die in Kunst und Kultur zu dem eklatanten Gender Pay Gap 2021 von 30 Prozent (Statistisches Bundesamt, 2022) führten, zeigen wie durch ein Vergrößerungsglas die gleichen **strukturellen Ursachen**, die gesamtgesellschaftlich ergeben, dass Frauen im Schnitt 18 Prozent weniger Lohn erhalten. Auch der auf neuer Datenbasis errechnete Gender Pay Gap 2022 von 20 Prozent in Kunst und Kultur liegt **über dem branchenübergreifenden Durchschnittswert** (Statistisches Bundesamt, 2023) – und mit einem Fünftel weniger Lohn **weiterhin zu hoch!**“ (Quelle: <https://www.equalpayday.de>, abgerufen am 16.4.2023)

Pro Quote Bühne, Pro Quote Film, Faire Share! und **kunst + kind berlin**, die Branchenverbände, die für **Geschlechtergerechtigkeit in Kunst und Kultur** kämpfen, rufen den **21.4.2023** als den **Equal Pay Day in Kunst und Kultur** aus. Und weisen daraufhin, dass sich nicht nur die Datenlage im Sinne einer präziseren Erfassung bzw. Abfrage, sondern auch – oder vor allem – die Berechnungsmethode des Gender Pay Gaps 2022 verändert hat. Somit erscheint es plausibler, dass der Sprung von 30% auf 20% innerhalb eines Jahres dieser Veränderung der Parameter zu Grunde liegt und **nicht an einer tatsächlichen Verbesserung** der Situation für FINTA*-Künstler:innen. Entsprechend bleiben wir bei unserer Berechnung bei den 30% (109,5 Tage), was bedeutet, dass weibliche* Künstler:innen bis zum heutigen Tag ohne Honorar/Lohn



gearbeitet haben, während die männlichen* Kollegen mit gleicher Expertise und Ausbildung seit dem 1.1.2023 für ihre Arbeit bezahlt wurden. Zudem **fehlen jegliche Daten** betreffend der Situation unserer **nicht-binären, Trans*, Inter und Agender Kolleg:innen**, sowie von denjenigen, die z.B. frei arbeiten, aber **nicht in der KSK** (Künstlersozialkasse) angemeldet sind und durch Mehrfachdiskriminierung noch schlechter dastehen. Weshalb wir die 109,5 Tage nicht nur aufgerundet, sondern noch einen zusätzlichen Tag hinzugefügt haben. Insgesamt 111 Tage Arbeit ohne Einkommen. Dies ist **ein unhaltbarer Zustand, der sofort verändert werden muss**. In allen Branchen der Kunst und Kultur gibt es hochqualifizierte Künstler:innen, deren Potenzial und Perspektiven brach liegen. Das hat weder etwas mit **Kunstfreiheit**, noch mit **Qualität** zu tun; ganz im Gegenteil, werden diese **durch strukturelle Ungleichheiten beschnitten**. Gleiche Entlohnung ist **keine „Verhandlungssache“**, wie das Bundesarbeitsgericht mit Urteil vom 16.02.2023 entschieden hat, sondern muss auf rechtlichen Grundlagen und objektiven Faktoren fußen.

Einige Zahlen zur Veranschaulichung:

BÜHNE

Komposition Gender Pay Gap 44%
Libretto/ Textdichtung Gender Pay Gap 47 %
Dirigat/Chorleitung Gender Pay Gap 36%
Darstellende Künste insgesamt Gender Pay Gap 34 %
Quelle: Deutscher Kulturrat, 2023

FILM

Autorenschaft Bühne, Film, Funk und Fernsehen Gender Pay Gap 24%
Regie/Dramaturgie Gender Pay Gap 36%
Nur jeder 5. Kinofilm wird von einer Frau* inszeniert.
Filme von Frauen* erhalten maximal 20% der bundesdeutschen Filmförderung.
Quelle: Deutscher Kulturrat, 2016, Pro Quote Film

BILDENDE KUNST

Bildhauerei Gender Pay Gap 33 %
Malerei Gender Pay Gap 29%
Industrie-, Mode-Textildesign Gender-Pay-Gap 46 %
Bildende Kunst gesamt Gender Pay Gap 30%
Quelle: Deutscher Kulturrat, 2023

Wir sind nicht bereit die Honorar- bzw. Einkommensunterschiede sowie die seltenere Förderung und Beauftragung weiterhin hinzunehmen. Wir fordern **ein sofortiges Schließen des Gender Pay Gaps in Kunst und Kultur**. Wir fordern **eine intersektionale und diverse Quote für FINTA*s** bei der Vergabe von künstlerischen Aufträgen sowie bei der Förderung von künstlerischen Projekten. Wir fordern Arbeitsstrukturen, die **mit Care-Arbeit vereinbar** sind für alle Künstler:innen aller Kunst- und Kulturbranchen. Wir fordern ein umfassendes, intersektionales und nicht-binäres **Gendermonitoring und Genderbudgeting**.

Pro Quote Bühne, Pro Quote Film, Fair Share!, kunst + kind berlin